

Weidenbach im Spiegel unterschiedlicher Kirchenvisitationen

Vorwort: Es ist der berühmte Blick von außen, der eine Situation vor Ort ins rechte Licht zu setzen vermag. Weidenbach St. Georg hatte im Laufe der Kirchengeschichte öfters Anlass sich über einen solchen Blick von außen zu freuen. Im Folgenden sollen drei Visitationen vorgestellt werden, die zum einen Aufschluss über die Verhältnisse vor Ort (Pfarrer, Pfarrhaus, Haushälterin), aber auch Informationen über die Gemeinde geben. Da unsere Kirchenbücher erst nach dem Ende des 30jährigen Krieges vollständig erhalten sind, dürfen die Visitationsprotokolle durchaus auch als wichtige Quellen für die Weidenbacher Personengeschichte erachtet werden. Darüber hinaus finden sich auch Hinweise auf die spezielle Dorfstruktur (Amtmann, Vierer) Weidenbachs, die allerdings in einem gesonderten Beitrag behandelt werden wird. Es sind drei Phasen in denen visitiert wird. Die erste überlieferte Visitation 1480 ist eine Prüfung des gesamten Kirchenwesens in der Diözese Eichstätt, zu der die Kirchengemeinde Weidenbach St. Georg seit ihrer Gründung gehörte¹. Dieses Visitationsprotokoll ist in Latein abgefasst. Um die Lesbarkeit des Gunzenhäuser Protokolls (ab 1567) zu erleichtern, wurde versucht den Inhalt in einem modernen Deutsch wiederzugeben. Alle in Anführungszeichen gesetzten Aussagen sind jedoch Originalzitate aus dem Protokoll. Die im Visitationsprotokoll angegebenen Namen wurden exakt wie im Original angeführt.

1480: Die erste bekannte Visitation

Im Jahr 1480 war Weidenbach St. Georg noch eine Frühmesse, welche von Ornbau abhängig war. In der lesenswerten Aufsatzsammlung „Klerus, Kirche und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt“² erfahren wir von den weiteren Umständen dieser Visitation. Es darf zusammengefasst angegeben werden, dass der Untersucher (Visitor) Johann Vogt auf allen möglichen Wegen und Umwegen durch die Eichstätter Diözese zog, nur um die jeweiligen Pfarrer und Frühmesser möglichst zu überraschen. Der Grund war, dass der Visitor sich ein realistisches Bild der Zustände machen wollte.

Aus dem Visitationsprotokoll können wir folgende Informationen für die Weidenbacher Frühmesse St. Georg entnehmen. Der Frühmesser Conradus Beringer (Konrad Behringer) gibt beim Verhör an, dass er in Augsburg ordiniert wurde. Damals wurden die Weltpriester, also Geistliche, welche keinem Orden angehörten, durch einen jeweiligen Tischtitel (titulus mensae) finanziell abgesichert. Im Falle Konrad Behringers war es seine eigene Familie. Daher kann man vermuten, dass er aus einer finanziell durchaus abgesicherten Familie entstammte. Unser Frühmesser Behringer gibt weiterhin bekannt, dass er im Laufe der Zeit auf ein Einkommen von 27 Gulden Rheinisch durch die Einkünfte der Frühmesse gekommen ist. Der Visitor hält zudem die in Weidenbach damals gängige Taufpraxis fest. Behringer sagt aus, dass er die Kinder bei der Taufe

¹ Katholische Gelehrte gehen davon aus, dass seit dem Jahre 1283 in der Diözese visitiert wurde. Vgl. Buchner, Franz Xaver: Klerus, Kirche und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt, S. 84.

² Buchner, Franz Xaver: Klerus, Kirche und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt, Eichstätt 1997. Eben jenem Altmeister der Eichstätter Geschichtsschreibung haben wir eine annähernde Lokalisierung der ehemaligen Triesdorfer Kirche zu verdanken, von welcher die protestantische Kirchengeschichte einzig und allein deren Existenz zu tradieren wusste. Buchner folgend lag die Triesdorfer Kirche zwischen Seckendorfer und Weißem Schloß, an deren Stelle nun ein Weiher sei.

mit „Crisma“ an der Stirn und Scheitel bestreicht. Das erwähnte „Crisma“ ist besser bekannt als Chrisam-Öl, welches auch bei unseren orthodoxen Glaubensgeschwistern als Myron-Öl Verwendung findet.

Behringer sagt weiterhin aus, dass Weidenbacher am Sonntag Getreide in die Mühle fahren. Und auch, dass der Frühmesserkollege aus Ornbau eine Konkubine habe. Behringer selbst hingegen habe eine Blutsverwandte, welche ihm im Haushalt unterstützt.

1528: Die erste Visitation der Reformationszeit

Als nächste überlieferte Visitation muss die sog. erste Brandenburgische Kirchenvisitation 1528 angeführt werden. Diese unterschied sich zu der Vorgängervisitation - wie auch zu den nachfolgenden Visitationen - dadurch, dass hierbei die Geistlichen nach Ansbach einbestellt wurden. Bei den anderen Visitationen kamen die Prüfer direkt nach Weidenbach und untersuchten vor Ort die Umstände des geistlichen Lebens. Während der sog. ersten Brandenburgischen Kirchenvisitation 1528 konnte der zu untersuchende Pfarrer sich entweder fügen und sich in Ansbach einfinden oder aber auch fernbleiben. Trotz der Aufforderungen nach Ansbach zu kommen, blieben dennoch einige Geistliche fern. Unser Weidenbacher Pfarrer fügte sich der Aufforderung und es wurden hierbei folgende Tatsachen ins Protokoll mit aufgenommen. Die Stelle der Frühmesse zu Weidenbach ist im Jahre 1528 mit Sigmund Weydner besetzt gewesen. Das Patronatsrecht hatte St. Gumbertus inne und der Frühmesser Weydner erhielt als Beurteilung seiner kirchlichen Eigenschaften, also wie er sich zur neuen Lehre der Reformation verhält, die Note mediocriter (mittelmäßig). Damit liegt er im guten Mittelfeld. Von den 24 im Amt Ansbach untersuchten Geistlichen wurden neun mit bene (gut), zwei mit mediocriter (mittelmäßig) und fünf mit male (schlecht) beurteilt. Vier Geistliche sind der Aufforderung sich nach Ansbach zu begeben nicht gefolgt und zwei haben freiwillig die Pfarrstelle verlassen.³

Gunzenhäuser Kirchenvisitation 1567-1716

Die 39 Jahre darauf erfolgte Gunzenhäuser Kirchenvisitation bietet eine Fülle an Informationen. Während die vorhergehenden Protokolle stets ihr Augenmerk auf den jeweiligen Pfarrer und seinen Lebenswandel und Lehransichten hatten, weitet sich nun das Blickfeld. Zunehmend kommen auch Weidenbacher Gemeindeglieder mit Namen und Funktion und Wohl- oder Fehlverhalten im Protokoll zu stehen. In unregelmäßigen Abständen wurden die Gemeinden des Dekanats von Visitatoren besucht und - einem groben Schema folgend - zuerst der Pfarrer befragt und dann, was eine Neuerung darstellt, auch Nichtgeistliche des Ortes. Anfänglich wurde noch feinsäuberlich das jeweilige Datum der Visitation festgehalten, was noch interessant für die Frage nach gefeierten Kirchweihen sein kann, späterhin begnügte man sich mit der bloßen Angabe des Jahres. Für die Jahre 1567, 1568, 1570, 1572, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1619 und 1716 sind für Weidenbach St. Georg Visitationsprotokolle überliefert. Die Visitationen im Dekanat Gunzenhausen, zu dem ja die

³ Schornbaum, Karl: Aktenstücke zur ersten Brandenburgischen Kirchenvisitation 1528, München 1928. S. 15f.

Kirchengemeinde Weidenbach St. Georg einstmals gehörte, erinnern sich wieder des Vorteils vor Ort zu visitieren. Gleich zu Beginn der Akte vermerken zwei Geistliche, die für diese Visitation Verantwortung tragen, ihre Namen. Dekan Jodokus Braun (1522-ca.1584)⁴ und Mathias Apulius (Matthias Epelein +1568)⁵.

1. 06.10.1567: Visitation zu Weidenbach St. Georg

Am 6ten Oktober kommen die Visitatoren in Weidenbach an und nehmen zuerst die Aussagen des Pfarrers Martin Dosch (*1538 in Ornbau + 1616 in Weidenbach)⁶ auf. Danach werden die Gemeindeglieder bzgl. ihres Pfarrers und dessen Lebensumstände befragt.

Martin Dosch gibt insgesamt neun Punkte zu Protokoll.

1. Klage über das baufällige Pfarrhaus. Das Haus besitzt keinen Boden und es wäre nötig, dass es zu Ende gebaut werde.
2. Klage über die mangelnde Teilnahme am Katechismusunterricht. Der Pfarrer hält fleißig den Katechismusunterricht aber der Unterricht wird nur wenig besucht. Sobald ein öffentlicher Tanz im Dorf gehalten wird läuft die Gemeinde dorthin zusammen und vergisst darüber zum Katechismusunterricht zu gehen. Auch sind die Tanzveranstaltungen in anderen Marktflecken eine gern angenommene Ablenkung der Dorfbevölkerung.
3. Klage über die Arbeitsbelastung als Lehrer. Der Schulunterricht bringt Pfarrer Dorsch einige Belastung, da die Gemeinde groß und weitläufig ist. Daher wünscht sich der Pfarrer einen geeigneten zweiten Mesner, welcher durch finanziellen Anreiz, die Schule halten soll und darüber hinaus dem Pfarrer auch beim gottesdienstlichen Singen unterstützen könnte.
4. Klage über eine konfessionell sich nicht eindeutig festgelegte Familie. In Irrebach wohnt ein Egidius, welcher seinen Kindern gestattet, katholisches Abendmahl zu feiern aber zeitgleich begehrt die Ehefrau des Egidius bei Pfarrer Dosch das evangelische Abendmahl.
5. Klage über ein kirchenfernes Gemeindeglied. Martin Metzler aus Weidenbach hat seit drei Jahren kein Sakrament von Pfarrer Dosch verlangt und empfangen. Außerdem geht jener Metzler selten in die Kirche und wenn dann verlässt er die Kirche bei der Predigt.
6. Klage über die allgemeinen Sitten. Trinken und Gotteslästerung sind so alltäglich und weitverbreitet, dass Pfarrer Dosch dies alles nicht im Detail nennen kann.
7. Klage über die Kirchweihfeiern in Weidenbach. Dosch sagt aus, dass in Weidenbach jährlich zwei Kirchweihen gefeiert werden, welche mit allerlei Sünden einhergehen.
8. Klage über Wettersegen⁷. Ein Gemeindeglied Lenhart Rigel kann das Wetter segnen. Daher

⁴ Simon, Matthias: Ansbacher Pfarrerbuch, Nürnberg 1957, S. 48.

⁵ A.a.O. S. 104f.

⁶ A.a.O. S. 86.

⁷ Diese Wettersegen könnten dem katholischen Brauch der Flurumgänge entstammen. Die 1480er Visitation berichtet von der ländlichen Frömmigkeit anderer Gemeinden, die sich durch solche Flurumgänge eine gute Ernte erhofften. Die Flurumgänge waren in Art und Weise und auch in der Häufigkeit sehr unterschiedlich. Durch die Reformation fielen diese auf evangelischem Boden nun weg. Aber scheinbar war ein Verlangen innerhalb der Weidenbacher Bauernschaft nach einer solchen Fürbitthandlung bzgl. guter Ernte durchaus noch

erfreut sich dieser Weidenbacher besonderer Beliebtheit bei den benachbarten Bauern, da sie von ihm Schutz vor Hagelschaden erhoffen.⁸

9. Klage über seine Aufgabe als Gerichtsschreiber. Zu den Pflichten des Pfarrers Dosch gehörte es 1567 also bei örtlichen weltlichen Gerichtsverhandlungen als Schreiber zu fungieren. Wie die Lehrertätigkeit so war ihm auch die Tätigkeit als Protokollant zu viel. Der zweite Protokollteil der 1567er-Visitation ist überschrieben mit „Zeugniß von Iere und leben dises pastoris“. Ab hier geben Weidenbacher ihr Urteil über Pfarrer Dosch ab.
 1. Der Mesner, Hans Bley, sagt aus, dass sein Pfarrer fleißig ist und nichts bzgl. seiner Amtsgeschäfte versäumt. Aber niemand geht zum Katechismusunterricht sondern vielmehr geht man zum Tanz und zur Kirchweih. Wenn man zur Kirche läutet will man nicht hören, doch wehe man spielt zum Tanz auf, dann laufen sie in Haufen herzu. Desweiteren sagt Mesner Bley aus, dass der Pfarrer mit seiner Frau ein stilles und zurückgezogenes Leben führt und Lenhart Rigel das Wetter segnen könne.⁹
 2. Johann Rigel, der Amtmann (Ammon) hier vor Ort, gibt seinem Pfarrer ein gutes Zeugnis und sagt aus, dass er sich gut und ehrbar verhält.
 3. Die Vierer (ein gewähltes Kollegium mit Vorsteherfunktion der ländlichen Verwaltung)¹⁰ und Heiligenpfleger (vergleichbar mit dem KV /Verwalter der Kirchengelder) geben dem Pfarrer ein gutes Zeugnis und sagen aus, dass er fleißig im Amt sei und zurückgezogen lebt. Obwohl die Leute vor Ort gottlos sind, so hat der Pfarrer nach deren Aussage keine Schuld.
 4. Die Heiligenpfleger beklagen sich über die leeren Kirchenkassen und geben an, dass sie die jährlichen Verpflegungskosten der Visitation nicht stemmen können.

Der abschließende Vermerk der 1567er Visitation: „So haben wir befunden, dass des Pastoren Arbeit nicht umsonst ist, denn die Gemeinde (die im zweiten Teil befragte Personengruppe) kann die Stücke des Katechismus rezitieren. Die Verpflegungskosten beliefen sich auf 7 fl. (Gulden), welche aus der Heiligenkasse bezahlt wurden.“

Summarisch werden dann nochmals alle Beschwerden (gravamina) des visitierten Pfarrers festgehalten. Hier kommen statt der eingangs 9 protokollierten Beschwerden nur noch 6 zu stehen, wobei eine neue Beschwerde hinzugekommen ist.

1. Martin Dosch zeigt an, dass er eine weitläufige Pfarre hat und ihm daher der Schuldienst beschwerlich ist. Er schlägt vor, einen Kirchner anzustellen, der lesen und schreiben kann, um den Unterricht zu halten. Hierfür schlägt er eine Gehaltserhöhung vor.¹¹
2. Martin Dosch zeigt an, dass er beim weltlichen Gericht als Schreiber fungieren muss. Er wünscht, dass dieses weltliche Amt von seinen Schultern genommen wird.¹²

wach.

⁸ Dass Pfarrer Dosch diesen Fall nur nennt aber von einer Anzeige absieht, darf uns zu der Annahme verleiten, dass Dosch ein friedliebender Pfarrer war. Denn sein späterer Amtsbruder zu Merkendorf, Pfarrer Lukas Korneffer, hat solche Fälle strikt verfolgen lassen, was nicht selten mit der Todesstrafe endete. Vgl. Kleinöder-Strobel: Die Verfolgung von Zauberei und Hexerei in den fränkischen Markgraftümern im 16. Jahrhundert.

⁹ Dass der Mesner, nachdem er nach dem Lebenswandel des Pfarrers gefragt wurde, den Wettersegen anführt, scheint zu zeigen, dass dieses Phänomen durchaus erwähnenswert war.

¹⁰ Vgl. Artikel Vierer in Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Bd. 26, Sp.290f.

¹¹ Kirchner entspricht Mesner.

¹² Pfarrer Dosch möchte die Schreibertätigkeit wohl einstellen, da es für einen Pfarrer nicht nur eine weitere

3. Martin Dosch zeigt an, dass sein Haus keine Böden besitzt. Aus eigenen Mitteln kann er diese Bautätigkeit nicht bezahlen. Zudem sinkt das Haus auch auf der eine Seite ab, so dass zu befürchten ist, dass es bald zusammenfällt.
4. Martin Dosch zeigt an, dass jährlich zwei Kirchweihen im Dorf gehalten werden und die Feierlichkeiten dabei das gebotene Maß weit übersteigen.
5. Vermerk der Visitatoren: Die Nacht als wir in Weidenbach waren, kam eine Gruppe Bauern und Bäuerinnen von einer Kirchweih heim. Sie sangen Trinklieder („Hurenlieder“) und sauften. Wollen hiermit anzeigen, welche Gottesfurcht hier herrscht.¹³
6. Scheff, Hans, von Heidenheim, segnet Hunde und Katzen.¹⁴

2. 29.09.1568 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Auch dieses 1568er Protokoll beginnt mit einer Einführung der Visitatoren: Martinus Dosch, Pastor allhier, zeigt alle Mängel und Fehler an, welche schon letztes Jahr vorhanden waren. Nämlich:

1. Es ist ihm zu mühsam auch noch den Schulunterricht zu gewährleisten, da seine Gemeinde so groß und weitläufig ist. Er fordert einen Kirchner, der ihn im Schulunterricht unterstützen könnte.
2. Dosch muss Gerichtsschreiber sein, was zu Konflikten mit seinem Kirchendienst führt.
3. Das Pfarrhaus hat nun ein schlechtes Dach, so dass Dosch wenn es regnet im nassen Bett schlafen muss. Zudem ist das Pfarrhaus auf der einen Seite abgesunken, so dass er befürchtet, dass das Haus bald einstürzen könne. Außerdem ist immer noch kein Boden im Haus verlegt.
4. Zwei Kirchweihen im Jahr im Dorf, welche mit allerlei „sünd und schandt“ und in unverschämter Weise gefeiert werden.
5. Niemand möchte den Katechismusunterricht besuchen.

Es schließt sich nun die Beurteilung der Visitatoren an: Die Gemeinde stellt ihrem Pastor ein gutes Zeugnis aus und ist voll des Lobes. Die Leidendorfer Bauern weigern sich die Abgaben für den Mesner zu entrichten und geben sie lieber dem [Textteil fehlt, da Seite abgerissen]. Sie sagen er [wahrscheinlich der Mesner] hat schon eine Besoldung.

3. 1570 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Der kurze Eintrag des Jahres 1570, welcher auch ohne exaktes Datum versehen ist, lässt erkennen, dass sich seit der letzten Visitation nur wenig geändert hat. Martin Dosch klagt, dass während der

Arbeitsbelastung ist, sondern darüber hinaus auch Interessenskonflikte entstehen können.

¹³ Der eingeschobene Vermerk der Visitatoren zeigt, dass es sich nicht um die Weidenbacher oder Leidendorfer Kirchweih handeln kann. Weidenbachs Kirchweihstag war ursprünglich der Gedenktag des Heiligen Georg (23. April) und der Kirchweihstag Leidendorfs fällt auf den 29. Juni. Daher muss entweder eine auswärtige Kirchweih gemeint sein oder wir haben den ersten Hinweis auf das Patrozinium der abgebrochenen Triesdorfer Kirche.

¹⁴ Das in den Protokollen immer wieder vorkommende Segnen kommt einem „Zauberspruch“ gleich. Man segnete das Wetter, um Hagel, Sturm, Frost etc. abzuwenden. Das Segnen von Nichtnutzvieh durch Hans Scheff ist von Pfarrer Dosch in der ersten Befragung nicht aufgeführt. Ob dieser Hans Scheff von Heidenheim gebürtig ist und nun in Weidenbach wohnt oder ob dieser von Heidenheim kommend die „Hunde- und Katzensegnungen“ als Dienstleistung käuflich anbietet, muss offen bleiben.

Predigt an Feiertagen die Leute im Wirtshaus sind und zechen. Der Amtmann (Ammon) bestätigt diese Aussage.

4. 1572 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Die Visitatoren vermerken, dass der Pfarrer zu Weidenbach eines Schulmeisters bedarf, da die Pfarrei groß und weitläufig sei.

5. 1579 Visitation zu Weidenbach St. Georg

In diesem Protokoll werden ganz knapp die Beschwerden des Pfarrers Martin Dosch aufgeführt.

1. Martinus Dosch klagt über den Unfleiß der Katechismusschüler. Wenn man zur Kirche läutet kommen wenig Menschen. Doch wehe man spielt zum Tanz auf, dann läuft man in Scharen herzu.
2. Der Pfarrer sagt er habe eine weitläufige Gemeinde mit vielen Gemeindegliedern. Der vorhandene Kirchhof kann die anfallenden Leichen kaum mehr fassen. Die Bauernschaft möchte eine neue Begräbnisstätte außerhalb des Dorfes. Hierzu verlangen sie einen halben Morgen des Gemeindeackers.¹⁵
3. Der Pfarrer hat einen sehr engen, alten und undichten Stadel.
4. Der Pfarrer sagt aus, dass Hans Hirsch seit Jahren nicht mehr das Abendmahl empfangen hat.
5. Das Pfarrhaus hat ein undichtes Dach.
6. In der Kirche am Hochaltar befindet sich ein abscheuliches Bild, nämlich ein Roß mit dem Heiligen Georg darauf. Dieses Bild müsste entfernt werden und ein Kruzifix statt des Gauls verordnet werden. Das wäre löblich und recht.
7. Die Vierer und Heiligenpfleger sagen aus, dass ihr Pfarrer Gerichtsschreiber sei aber dieses Amtes gern entledigt sei.
8. Pfarrer Martinus Dosch sagt aus, dass der Pfarrer zu Ohrenbaw (Ornbau) ihm seine Pfarrkinder abspenstig machen will. Lorentz Wildn zu Leidendorf, der nach Weidenbach gepfarrt ist, musste dem Ornbauer Pfarrer geloben, dass er nicht nach Weidenbach zur Kirche geht und dort auch kein Sakrament empfängt. Lorentz solle sich mit seinem Gesinde nach Ornbau halten. Dosch sagt aus, dass der „Messpfaff“ dies auch mit anderen Leuten macht, die nach Weidenbach gehören.

6. 1580 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Bei der 1580er Visitation wurden auch Personaldaten des Pfarrers aufgenommen.

1. Martin Dosch, Pfarrer zu Weidenbach. 42 Jahre alt. 2 Jahre zu Zwickau, 2 Jahre zu Jena und 2 Jahre zu Wittenberg studiert. 16 Jahre Pfarrer zu Weidenbach gewesen. Hat 2 Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Martin Dosch klagt über den „Unvleiß“ seiner Pfarrgemeinde, wie die Jahre vorher auch.
2. Der Pfarrer hat ein undichtes Dach, einen engen baufälligen Stadel und keinen

¹⁵ Der erste schriftliche Hinweis auf die sich anbahnende Errichtung unseres Friedhofes.

Schweinestall. Das Wasser aus dem Brunnen ist schlecht. Der Pfarrer ist immer noch Gerichtsschreiber.

3. Was der Pfarrer letztens über den „Pfaffen“ zu Ornau geklagt hat, beklagt er auch heute noch. Außerdem ist die Gemeinde groß und weitläufig, so dass er einen Schulmeister bräuchte.

7. 1581 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Martin Dosch zeigt wie vorher an, dass der Pfarrer zu Ornau (Ornbau) versucht Weidenbacher Gemeindeglieder nach Ornau zu ziehen.

1. Pfarrer klagt über den „Unfleiß“ seiner Gemeinde. Sie versäumen oft den Katechismusunterricht. Man muss sehr lange läuten bis sich die Gemeinde in der Kirche zusammenfinde.
2. Die Arbeit ohne Schulmeister ist zu beschwerlich. An Feiertagen geht die Gemeinde der Arbeit nach und bleibt der Predigt und dem Katechismusunterricht fern.
3. Es hat sich die Sitte eingebürgert am Tag Johannes des Täufers und etliche Tage danach außerhalb des Dorfes Feuer zu schüren und dort große Unzucht bis weit nach Mitternacht zu treiben. Die Gotteshausrechnung geschieht vor dem Kastner von Onoldsbach und das Einkommen ist gering. Es reicht gerade für Pfarrer und Mesner.

Auflistung der Weidenbacher Ehrbarkeit:

- Six(t) Megersheimer, Amtmann (Ammon)
- Hans Herauff, Vierer
- Egidius Weiß, Vierer
- Martinus Bleu, Heiligenpfleger
- Hans Huber, Heiligenpfleger.

Genannte Personen loben ihren Pfarrer in allen seinem Tun, Wandel und Lebensweise. Sie haben ihn gern.

8. 1582 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Martinus Dosch, Pfarrer zu Weidenbach, zeigt wie früher an, dass der Pfarrer zu „Ornbaw“ (Ornbau) übergriffig wird, denn er reitet von Ornau nach Leidendorf und versieht dort die Kranken und begehrt auch andere Gemeindeglieder nach Ornau zu ziehen.

Dosch beklagt sich über den Unfleiß der Gemeindeglieder bzgl. des Katechismusunterrichts. Man müsse sehr lange mit allen Glocken läuten bis sich die Gemeinde in die Kirche begibt. Wenn man jedoch zum Tanz aufspielt sind alle da. Er beklagt sich über die weitläufige und mühselige Pfarrei, und dass er keinen Gehilfen hat. Er sagt aus, dass er eines Schulmeisters bedürfe.

Aussage der Weidenbacher Ehrbarkeit:

Six Megersheimer, Amtmann (Ammon), Hans Herauff und Egidius Weiß, Vierer. Martin Bleu, Hans Huber, Heiligenpfleger sagen aus, dass sie einen frommen und fleißigen Pfarrer haben. Er sei jedermann gewogen und verhalte sich nachbarlich.

9. 1583 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Martinus Dosch, Pfarrer zu Weidenbach, ist in seinem Tun fleißig. Hat neben den Büchern auch die norma doctrinae und weitere feine Bücher.¹⁶

- Klagen des Pfarrers

Martin Dosch klagt über den Unfleiß seiner Gemeinde. Kaum einer besucht den Katechismusunterricht.

Der „Pfaff“ zu „Ohrnbaw“ (Ornbau) wird übergriffig und versucht die Weidenbacher Gemeindeglieder nach Ornbau zu ziehen.

Martin Dosch beklagt sich über die Weitläufigkeit der Gemeinde und über das Fehlen eines Schulmeisters.

Gotteslästerung und allgemeine Laster sind allenthalben vorhanden. Besonders die Völlerei nimmt immer mehr zu.

- Aussagen der Weidenbacher Ehrbarkeit

Sixt Megersheimer, Amtmann (Ammon), Martin Stumpf (Vierer), Hans Bleu (Vierer), Hans Kran und Simon Knörr (Heiligenpfleger) sagen nur Gutes über ihren Pfarrer. Er ist fleißig in seinem Amt und hat einen ehrbaren und wohl geachteten Lebenswandel.

10. 1619 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Der langjährige Pfarrer Martin Dosch ist zu Weidenbach im September 1616 entschlafen. Sein Nachfolger wurde der in Crailsheim geborene Johann Dürr (1588-1628).

Allgemeines Verhör:

Johannes Dürr gibt an in seinem Amt fleißig zu sein, seines Alters 31 Jahre, hat in Feuchtwangen gelernt, dann 5 Jahre zu Onoldsbach, dann 8 Jahre zu Heilsbronn. Wittenberg 1 Jahr. Als Unterstützung für den Vorgänger kam er vor 3 Jahren nach Weidenbach.

Die Wochenpredigt von Michaelis bis Ostern wird gehalten, ebenso der Katechismus in der Kirche. Dürr sagt aus, dass Wahrsagerei, Segensprüche und „Abergläubigkeiten“, welche von Steinbach her bekannt sind, nun auch hier vollzogen werden. Der Pfarrer hat dies schon dem Amtmann (Ammon) angezeigt. Die jungen Gemeindeglieder besuchen den Katechismusunterricht fleißig, jedoch enthalten sich die älteren Gemeindeglieder des Unterrichts, da sie der Meinung sind, dass es reicht die Predigt zu hören. Der Pfarrer klagt, dass sich Teile der Gemeinde konfessionell unentschieden verhalten. Die Predigt wird bei ihm gehört aber die Sakramente vom katholischen

¹⁶ Die Bibliothek des Martin Dosch unterschied sich scheinbar angenehm von den Bibliotheken seiner Amtsbrüder, welche immer wieder klagen, dass sie keinen Katechismus erwerben könnten.

Pfarrer zu Ornau begehrt. Besonders der Fasanenmeister zu Triesdorf, der seine Frau in „Onoldsbach“ heiratete, zwingt seine Ehefrau zur papistischen Religion. Weder er noch sie kommen in die hiesige Kirche aber sie lassen ihre Kinder hier taufen und begraben. Weiter klagt Pfarrer Dürr, dass fremde Juden an Sonn- und Feiertagen ins Dorf kommen und ihre Zeremonien treiben. Der Pfarrer wünscht, dass der Amtmann dies abstellt. Das Kirchenvermögen, das einstmals 200 fl. betrug, wurde für den Kapellenbau im Gottesacker verbraucht.

Der Schulmeister ist in seinem Amte fleißig, hätte aber eine gar geringe Besoldung wenn nicht vom Kirchenvermögen und der Gemeinde ein Zuschuß käme. Mit dem Schulmeister hat man die Hoffnung, dass sich auch die „Papistenkinder“ in der Schule einfinden und dort den Katechismus lernen.

Irrebach ist nun ein Filialort und ist immediat zu Weidenbach gepfarrt.

Der Pfarrer klagt, dass er gar kein Brennholz habe und das Holz so teuer ist bei der geringen Besoldung. Pfarrer Dürr wünscht sich einen Holzzuschlag.

Aussagen der Weidenbacher Ehrbarkeit:

Hans Brennerlein, Amtmann (Ammon). Caspar Sand und Hans Mayer (Heiligenpfleger). Bastian Weiß, Cuntz Rigel, Bastian Zigermann, Balthasar Hörauf (Dorfmeister). Diese alle geben ihrem Pfarrer ein gutes Zeugnis. Seine Lehre und sein Wandel sind fleißig. Es sind auch die Dorfmeister in den eingepfarrten Weilern gehört worden. Sagen ebenfalls aus, dass er gut und fleißig sei.

11. 1716 Visitation zu Weidenbach St. Georg

Die letzte in dem Akt vermerkte Visitation erfolgte im Jahr 1716. In der Zwischenzeit wurde ein Fragebogen erarbeitet, welchem folgend die einzelnen Pfarrer und Gemeindeglieder befragt wurden. Diesem Schema folgend, fällt der Bericht über die letzte Visitation entsprechend kürzer aus.

Weidenbach.

Es sind erschienen der Amtmann, die Heiligenpfleger und von der Gemeinde abgeordnete Personen.

Amtmann Andreas Lotter, Johann Leonhard Denhöfer BM, Johann Peter Gerhäuser von der Gemeinde abgeordnet, Johann Leonhard Beuschel Heiligenpfleger. Sind mit dem Pfarrer zufrieden.

Der Schulmeister ist wegen seines Alters in der Schule bei so großer Menge der Kinder „unvermöglich“. Der Gesang ist sehr schlecht.

Der Pfarrer besuche die Schule fleißig. Wenn der Pfarrer nicht nach dem Rechten sehen würde, wären die Mängel in der Schule umso größer.

Es erschien vom eingepfarrten Leidendorf: Georg Michael Zech (Wirt) und Johann Georg Bechlein. Von Kolbenschneidbach: Thomas Schwenold (Müller) und Tobias Sichermann. Von Esbach: Caspar Krug. Von Breitenbrunn: Johann Michael Vierliger. Von Irrebach: Johann Wolfgang Krenzlein und Georg Rammler. Sie sagen aus, dass sie mit dem Pfarrer zufrieden sind. Er besucht fleißig die Kranken, er bittet jedoch, dass man es ihm sage so einer krank sei. Der Schulmeister werde wegen

seines Alters nachlässig, da doch die große Zahl der Jugend ihm zusetzt. Der Schulmeister heißt Georg Martin Graf 64 Jahre alt und 32 Jahre am Ort im Dienst. Der Schulmeister beschwert sich über den schlechten Gemeindegang. Es sei die Schuld der Gemeinde, da sie nicht recht miteinander einstimmen, der eine singt zu hoch, der andere zu tief.

Zusammenfassung

Die verschiedenen Kirchenvisitationen hatten je ihren eigenen Zweck. Während die eichstättische Visitation des Jahres 1480 in der Diözese den Fokus auf das Verhalten des jeweiligen Geistlichen legte und dessen Lebenswandel, Vorbildung und Tätigkeit vor Ort zu eruieren suchte, war die 1528er Brandenburgische Kirchenvisitation darauf aus zu erfahren, ob die Geistlichen der neuen Kirchenlehre entsprechend predigen. Die Gunzenhäuser Visitation war demgegenüber begrenzter aber mit einem erhöhten Arbeitsaufwand versehen. 1480 und ab 1567 wurden die Geistlichen vor Ort besucht, 1528 jedoch nach Ansbach einbestellt. 1480 suchte man möglichst wahrheitsgemäße Informationen einzuholen, indem man überraschend vor Ort auftauchte und dann den Geistlichen über seine Person selbst und seine Amtsbrüder befragte.

Der historische Wert der Gunzenhäuser Kirchenvisitation ab 1567 ist enorm, da sie eine Quelle für die Orts- und Sozialgeschichte zu einer Zeit darstellt, da andere Quellen - da sie nicht mehr existieren - schweigen. Ab 1581 wird stets die Weidenbacher Ehrbarkeit mit Namen genannt, so dass wir ab 1581 sehr gut über die Dorfverwaltung informiert sind. Die ersten Visitatoren stoßen sich zudem an der „Weidenbacher Partyszene“, bestehend aus Bauern und Bäuerinnen, welche nachts von einer Kirchweih singend heimflanierten. Ein ähnlicher Vorfall wurde in den Folgejahren nicht mehr vermerkt.

Ab 1567 bis einschließlich 1580 klagt Pfarrer Dosch, dass sein Pfarrhaus baufällig und ohne Boden und ab 1568, dass es ein undichtetes Dach besitzt. Ab 1581 wird diese Klage nicht mehr geführt. Ob die Instandsetzung des Pfarrhauses im Jahre 1580 - also mit der Anlegung des neuen Friedhofes und dem Bau der dortigen Kapelle - geschah muss offen bleiben. Relativ schnell jedoch verstummt die Klage Doschs über Wettersegen. Eine oftmals wiederholte Klage über das Fehlen eines Schulmeisters wird erst im Jahr 1619 nicht mehr erhoben. Daher kann angenommen werden, dass die Errichtung einer „Lehrerstelle“ zwischen 1583 und 1619 vollzogen wurde. Eine Klage, die von Dosch seit 1579 und auch noch von Dürr 1619 erhoben wurde, betrifft die konfessionellen Grenzen. Der katholische Amtsbruder von Ornbau hat sich scheinbar immer wieder übergriffig verhalten und wollte Weidenbacher Gemeindeglieder nach Ornbau ziehen. 1716, also knapp 100 Jahre darauf, scheint man sich einig geworden zu sein wer wo seelsorgerlich tätig sein darf.

Interessant ist auch die Erwähnung der zwei Kirchweihen in Weidenbach, wie auch die Erwähnung der aufkommenden Sitte am Johannitag ein Feuer zu schüren und hierbei Festivitäten zu veranstalten.

Die einzig überlieferte Klage über Juden, welche nach Weidenbach kommen, stammt aus dem Jahr 1619. Wobei der Sinn dieser Klage schleierhaft ist. Man darf aber festhalten, dass Juden 1619 in Weidenbach von außerhalb wenigstens geschäftlich präsent waren.

Was bleibt ist eine interessante Zeichnung der Weidenbacher Verhältnisse weit vor der Kirchenbuchüberlieferung.

Apulius 3
Bechlein 10
Behringer 1
Beuschel 9
Bleu 7, 8
Bley 4
Braun 3
Brennerlein 9
Denhöfer 9
Dosch 3, 4, 5, 6, 7, 8
Dürr 8
Eppelein 3
Gerhäuser 9
Graf 10
Herauff 7
Hirsch 6
Hörauf 9
Huber 7
Knörr 8
Kran 8

Krenzlein 10
Krug 10
Lotter 9
Mayer 9
Megersheimer 7, 8
Metzler 3
Rammler 10
Rigel 3, 4, 9
Sand 9
Scheff 5
Schwenold 10
Sichermann 10
Stumpf 8
Vierliger 10
Vogt 1
Weiß 7, 9
Weydner 2
Wildn 6
Zech 10
Zigermann 9